Girlitz *Serinus serinus* (Linnaeus, 1766)

- **Brutvogel (10.000 - 20.000 BP)**
- **Durchzügler**
- **Überwinterer**

Status und Verbreitung

Den überlieferten Daten zufolge hatte der Girlitz erst Ende der 1930er Jahre das Gebiet Sachsen-Anhalts annähernd vollständig in sein Brutareal einbezogen. Die Einwanderung erfolgte ab Mitte des 19. Jahrhunderts möglicherweise von mehreren Seiten aus, wobei die allgemeine Ausbreitungsrichtung nach NW war und aus dem sächsischen Raum kam (Mayr 1926, Heyder 1952, Haensel & König 1990). Dabei erreichte die Art um 1850 zuerst das mittlere Saaletal zwischen Jena und Naumburg (Liebe 1878). Die weitere, im Detail nicht dokumentierte Ausbreitung verlief unstet und betraf vorwiegend urbane Bereiche. Die Ebene zwischen Halle und Magdeburg wurde nach Mayr (1926) erst spät besiedelt. So führen Rey (1871) und Taschenberg (1893a) den Girlitz noch nicht als Brutvogel für Halle und Umgebung auf. Ebenso gehört die zentrale Mittelelberegion um Dessau erst seit 1930 zu seinem Brutgebiet (Schumacher & Hofmann in Schwarze & Kolbe 2006). Für den nördlichen Landesteil (Harz, Magdeburger Region, Altmark) fällt der Beginn der Haupteinwanderungszeit auf die Jahre zwischen 1890 (Wernigerode/HZ, Lindner 1901a) und 1910 (Mayr 1926). In der nördlichen Altmark trat der Girlitz wohl erst ab Ende der 1930er Jahre als Brutvogel auf (Steinke 1999).

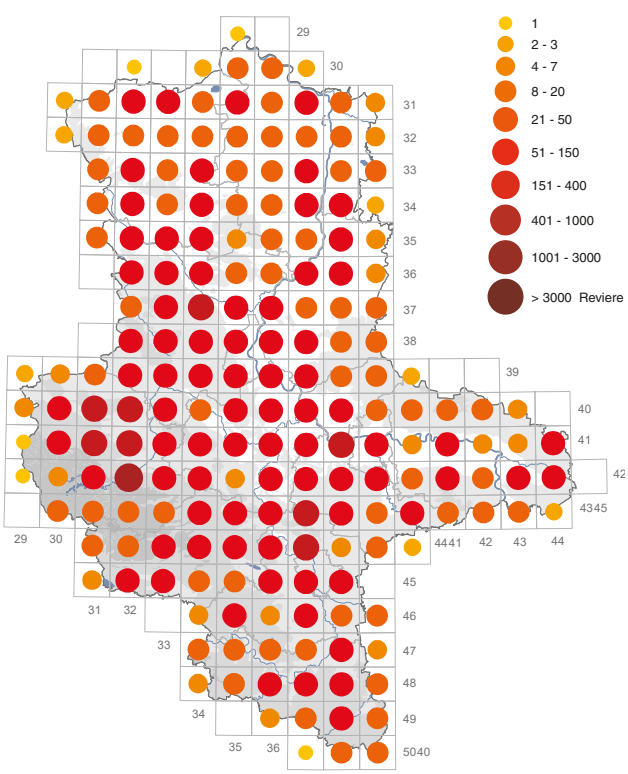
Erste Feststellungen von einzelnen Vögeln und BP sind von 1866 aus Dessau (Gottschalk 1917), 1872 aus Zeitz/BLK (Liebe 1878), 1879 aus Derben/JL (Borchert 1927), 1884 aus Halle (Lindner 1886), 1890 aus Wernigerode/HZ (Lindner 1901), 1893 aus Blankenburg/HZ (Nehrkorn 1894), 1900 aus Halberstadt (Mayr 1926), 1904 aus Osterwieck/HZ (Lindner 1904) und Köthen (Rössler in Rochlitzer 1993), 1905 aus Quedlinburg (Lindner 1912), 1910 aus Calvörde/BK (Borchert 1927) und 1921 aus dem unmittelbar nördlich an Sachsen-Anhalt angrenzenden Raum Wittenberge (Mayr 1926) überliefert. Die Einwanderung in die Dörfer geschah zögerlicher, z. B. im Saale-Unstrut-Gebiet/BLK: 1954 Goseck; 1961 Markwerben, Poserna; 1962 Storkau, Langendorf, Schönburg, Wethau; 1964 Leißling, Eulau, Großjena, Pauscha; erst 1970 in Dehlitz und Uichteritz (Klebb 1984).

Der Girlitz ist derzeit ein regelmäßiger Brutvogel mit einer nahezu flächendeckenden Verbreitung im Gebiet. Allerdings konzentrieren sich die Vorkommen in Städten und größeren dörflichen Ansiedlungen, wo etwa 90 % des Bestandes brüten. Kleine Verbreitungslücken bestehen im Harz, Fläming und den Heidegebieten (Gnielka & Zaumseil 1997, Fischer & Pschorn 2012). Im Unterharz erreicht er seine obere Verbreitungsgrenze (Mayr 1926, Borchert 1927), die Haensel & König (1990) mit 650 m ü. NN angeben. Mehr oder minder regelmäßig überwintern unter günstigen Umständen Girlitze in geringer Anzahl im Gebiet (Dornbusch 2012).

Lebensraum

Die Brutreviere dieser wärmeliebenden Art befinden sich überwiegend in den baum- und strauchreichen, vor allem mit Koni-

Männchen des Girlitzes bei Volkstedt/MSH, 23.04.2013. Foto: H. Labitzke.



Brutverbreitung des Girlitzes in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2005 bis 2009 auf Basis von Kartierungen auf TK25 (bearbeitet nach Gedeon et al. 2014).

Zu den bevorzugten Lebensräumen des Girlitzes zählen reich strukturierte Kleingartenanlagen, Magdeburg, 10.09.2006. Foto: H. Stein.

feren durchsetzten Randgebieten von Städten und großen Dörfern (Grüngürtel, Villenviertel, Friedhöfe, Parks, Gärten). Auch abseits der urbanen Bereiche liegende windgeschützte und wärmebegünstigte (südexponierte) Standorte, wie Alleen, Obstplantagen, Einzelgehöfte mit locker verteilten, hochwüchsigen Solitärgehölzen, Randzonen der Tagebaufolgelandschaft mit angrenzenden Wildkrautflächen, mehrreihige Saumgehölze und Südhänge (Saale-Unstrut-Wethautal, Klebb 1984) werden besiedelt. In der offenen Landschaft ist er eher ein seltener Brutvogel. Geschlossene Waldungen und Kippenforste, die baumarme Ackerlandschaft, aber auch stark vom Wind beeinflusste Bereiche (z. B. Straßendörfer) sowie Gebiete, in denen die von ihm bevorzugten mesoklimatischen Vorteile abgeschwächten Windes und erhöhter Temperatur fehlen, werden vom Girlitz gemieden. Er dringt mitunter auch in lichte Randgehölze nahe der Ortschaften ein (Klebb 1984). In der relativ lichten Steckbyer Kiefernheide/ABI sind jährlich mehrere Reviere besiedelt (S. Fischer).

Überwinterer nutzen vorwiegend stadtnahe, ruderale Flächen (Industriebrachen, Halden, Mülldeponien, Bauplätze, Bahndämme, Kiesgruben), die ausreichend Nahrung (Wildkrautsamen) bieten. Während der Zugzeiten tritt die Art auch in der offen Feldflur (Hackfruchtäcker, Brachen) auf.

Bestand und Bestandsentwicklung

Aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts liegen kaum quantitative Angaben zum Bestand vor. Nach Lindner (1901a) brüteten 1896 in Wernigerode/HZ 7 Paare. Auf dem Südfriedhof in Halle wurden im Zeitraum von 1964 bis 1977 11 bis 32 Reviere (im Mittel: 22 Rev.), im Zeitraum von 1964 bis 2005 11 bis 43 Reviere (im Mittel 26 Rev.) registriert (Gnielka 1978b, 2014). Nachdem der Bestand dort von 1964 bis 1980 stetig zugenommen hatte

Geschätzte Brutbestände des Girlitzes in einzelnen Regionen Sachsen-Anhalts.

Altkreis bzw. Gebiet	Fläche in km²	Anzahl BP/Rev.	Rev./km²	Quelle
Eisleben	316	75-300	0,2-0,9	Gnielka (1974)
Halle und Saalkreis	879	650-2.600	0,7-3,0	Gnielka (1983a)
Bitterfeld	454	100-200	0,2-0,4	Kuhlig & Heinl (1983)
Querfurt	374	200-500	0,5-1,3	Gnielka (1983b)
Hettstedt	465	400-1.500	0,9-3,2	Keil (1984)
Weißenfels-Naumburg	1.000	500-600	0,5-0,6	Klebb (1984)
Köthen	550	400-700	0,7-1,3	Rößler in Rochlitzer (1993)
Altmark	4.500	2.500	0,6	Steinke (1999)
Wittenberg	609	100-500	0,2-0,8	Schönfeld & Zuppke (2008)

Im Rahmen von Atlaskartierungen ermittelte Brutbestände des Girlitzes in Regionen Sachsen-Anhalts.

Gebiet	Fläche in km²	Kartierungsjahre	Anzahl BP/Rev.	Rev./km²	Quelle
Halle und Umgebung	770	1983-1986	1.100-1.600	1,4-2,1	Schönbrodt & Spretke (1989)
Drömling	278	1993-1994	100-200	0,4-07	Seelig et al. (1996)
Halberstadt	41	1998-2002	550-680	13,4-16,6	Nicolai & Wadewitz (2003)
Altmarkkreis Salzwedel	2.292	1996-2003	1.000-1.600	0,4-0,7	Gnielka (2005)
Zeitzer Land	450	1999-2003	400-450	0,9-1,0	Weißgerber (2007)
Altkreis Haldensleben	936	2003-2008	850-1.420	0,9-1,5	Gnielka (2010)
Sachsen-Anhalt-Süd	10.000	1990-1995	15.000-30.000	1,5-3,0	Gnielka & Zaumseil (1997)
Sachsen-Anhalt-Nord	11.980	1998-2008	6.000-12.000	0,5-1,0	Fischer & Pschorn (2012)

Siedlungsdichten des Girlitzes in verschiedenen Lebensräumen.

Lebensraumtyp	Gebiet	Jahre	Siedlungsdichte Reviere/10 ha	Quelle
Friedhöfe	6 Klein-Friedhöfe im Nordharzvorland	1996-2004	13,9	Wadewitz (2004)
	Halle Südfriedhof	1964-2005	10,5; max. 17,2	Gnielka (2014)
	Halle Gertraudenfriedhof	1986	7,3	Schönbrodt & Spretke (1989)
	Magdeburg	1976-1980	6,7-33,3	Nicolai in Nicolai et al. (1982)
	Dessau Friedhof I	1978	8,8	Schumacher & Hofmann in Schwarze & Kolbe (2006)
		1998	5,9	
Kleingartenanlagen	Halle	1983-1986	5,7	Schönbrodt & Spretke (1989)
	Magdeburg	1976-1980	2,5-6,9	Nicolai in Nicolai et al. (1982)
	Coswig/WB	1963-1966	2,1	Schumacher & Hofmann in Schwarze & Kolbe (2006)
Gartenstadt	Halle	1983-1986	5-8	Schönbrodt & Spretke (1989)
	Magdeburg	1976-1980	3,3-13,3	Nicolai in Nicolai et al. (1982)
Ortschaften	Droyßig/BLK	1999-2003	5,2	Weißgerber (2007)
	Tröglitz/BLK	1999-2003	4,8	
	Wetterzeube/BLK	1999-2003	4,0	
Gehölze	Kollenbeyer Holz/SK	1972	0,6	Schwarz in Ryssel & Schwarz (1981b)
		1974	1,5	
	NSG Rößling/DE	1977	2,0	Schumacher & Hofmann in Schwarze & Kolbe (2006)
	Pappelpflanzung Sandersdorf/ABI	1986-1988	3,0-4,0	Mahler in Kuhlig & Richter (1998)
Rekultivierter Tagebau	Goitzsche/ABI	1995	0,8	Mahler in Kuhlig & Richter (1998)

folgte bis Ende der 1980er Jahre eine Abnahme. Nach erneuter Zunahme erreichte der Bestand im Jahr 1995 mit 43 Rev. sein Maximum, um danach wieder deutlich abzufallen (Gnielka 2014). Auf der Rabeninsel in Halle fand Gnielka (1978b) von 1959 bis 1966 nur 1 bis 5 Reviere (im Mittel: 3 Rev.), dagegen 1967 bis 1977 9 bis 25 Reviere (im Mittel: 15 Rev.). In der Stadt Dessau kartierte H. Hampe 1977 insgesamt 82 und 1992 sogar 131 singende Männchen (Schumacher & Hofmann in Schwarze & Kolbe 2006). In Wittenberg wurden 1981 30 Reviere festgestellt (Spretke 1986). Seelig et al. (1996) geben für das Kerngebiet des Drömlings für die Jahre 1993/94 37 Reviere an. Haenschke (1998) stuft den Bestand im Gebiet der Mosigkauer Heide/DE im Bereich von 11 bis 50 Rev. ein. Im Harzgebiet wurden die höchsten Siedlungsdichten mit bis zu 15 Rev./10 ha auf Friedhöfen festgestellt (Haensel & König 1990).

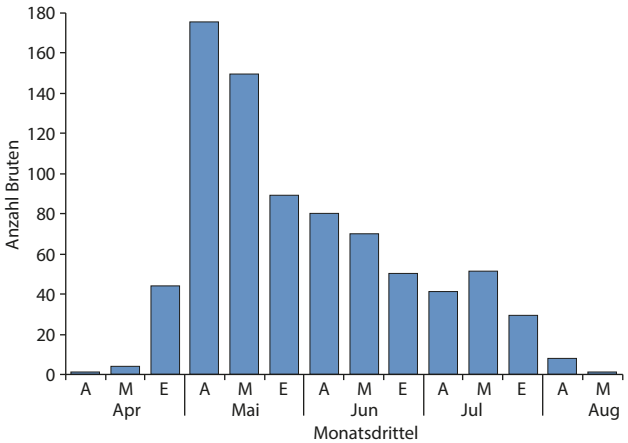
In Köthen/ABI sind starke Bestandszunahmen der Art in den Jahren 1920, 1926, 1938 und 1961 beobachtet worden (Rößler in Rochlitzer 1993). In Halle (Südfriedhof und Rabeninsel) stiegen die Bestände auffällig ab den 1970er Jahren (Gnielka 1978, 2014). Von Jahr zu Jahr gibt es teils erhebliche Schwankungen des Brutbestandes. Nach Daten des Monitorings häufiger Brutvögel nahm der Girlitz von 2003 bis 2010 nicht signifikant um 1,8 % pro Jahr ab (Trautmann et al. 2012). Der Rückgang hielt auch bis 2014 an (Trautmann et al. 2015). In Sachsen-Anhalt wurde der Brutbestand für die Zeiträume um1999 und 2005 ohne erkennbaren Trend auf jeweils 15.000 bis 25.000 Reviere geschätzt (Dornbusch et al. 2004b, 2007). Für den Zeitraum um 2015 geben Schönbrodt & Schulze (2017) den Bestand mit 10.000 bis 20.000 Revieren, den langfristigen Trend als zunehmend und den kurzfristigen Trend (letzte 25 Jahre) als abnehmend an.

Brutbiologie

Die Nester befanden sich meist in Koniferen (62 %). Zudem wurden sie auch in Laubbäumen (26 %), weniger in Gebüschen (9 %) und in Obstbäumen (3 %) gebaut (n = 739, Nestkartendatei OSA). Auf dem Südfriedhof Halle dominierten Nester in Nadelgehölzen deutlich. Davon befanden sich 394 in Fichten, 74 in Eiben, 36 in Lärchen, 31 in Kiefern sowie 23 in Wacholder und Thuja. Bei den Laubhölzern dominierten Linde (41 x), Ahorn (23 x) und Birken (13 x) (n = 656, Gnielka 2014). Sofern die Häufigkeit vorhandener Baumarten berücksichtigt wird, ergibt sich nach Gnielka (1978b) für den Südfriedhof Halle diese Wertigkeit: Fichte > Ulme > Linde = Lärche > Thuja. Im Auenwald der Rabeninsel Halle wird die Ulme als Nestträger bevorzugt (Gnielka 1978b). Die Nesthöhe über dem Boden beträgt 1 bis 18 Meter (im Mittel 5,0 m, n = 739) (Nestkartendatei OSA). Ein Nest mit 5 Eiern in einem Stachelbeerhochstamm und ein Nest in einem Holunderbusch waren jeweils nur einen Meter über dem Boden errichtet (Schwarz in Ryssel & Schwarz 1981b, Nestkartendatei OSA). Auf dem Südfriedhof Halle lagen die Nesthöhen zwischen 1,4 und 14,3 Metern (im Mittel 5,4 m, n = 648) (Gnielka 2014).

Der Girlitz brütet regelmäßig zweimal im Jahr. Nach Gnielka (1978b) sind anhand des Legemusters reguläre Drittbruten wahrscheinlich.

Frühester Legebeginn ist der 05.04., spätester der 12.08. Als mittlerer Legebeginn der April- und Maibruten ergibt sich der 16.05. (n = 462) und der 25.06. für den mittleren Legebeginn der Juni-, Juli- und Augustbruten (n = 331). Auf dem Südfriedhof Halle erstreckt sich der Legebeginn auf den Zeitraum vom 14.04. bis 08.08. (n = 656), mit einem deutlichen Maximum in der ersten Maihälfte (Gnielka 1978b, 2014).

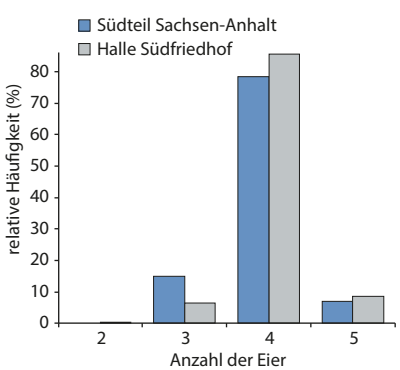


Legebeginn des Girlitzes im südlichen Sachsen-Anhalt (Nestkartendatei OSA, n = 792).

Die Gelegegröße betrug im Südteil Sachsen-Anhalts 86 x 3, 452 x 4 und 39 x 5 Eier (im Mittel 3,92 Eier, n = 577, Nestkartendatei OSA) und auf dem Südfriedhof Halle 1 x 2, 23 x 3, 316 x 4 und 31 x 5 Eier (im Mittel 4,02 Eier, n = 371, Gnielka 2014). Die Gelegegröße der April- und Maibruten (3,95 Eier/Gelege, n = 366) unterschied sich im Südteil Sachsen-Anhalts kaum von derjenigen der Juni-, Juli- und Augustbruten (3,85 Eier/Gelege, n = 211, Nestkartendatei OSA). Dagegen fand Gnielka (2014) Anfang Juni die größten Gelege. Von 581 Gelegen erlitten 67 (11,5 %) Totalverlust. Die mittlere Brutgröße lag bei 2,85 Nestlingen (n = 516). Der Unterschied zwischen April- und Maibruten (2,8 Nestlinge, n = 312) sowie Juni-, Juli- und Augustbruten (2,90 Nestlinge, n = 204) ist gering. Im Mittel wurden 2,08 Junge/erfolgreiche Brut flügge (n = 635). Auch hier unterschieden sich April- und Maibruten (2,05 Flügge, n = 375) von den Juni-, Juli- und Augustbruten (2,12 Flügge, n = 260) nur unwesentlich (Nestkartendatei OSA). Auf dem Südfriedhof Halle schlüpften aus 223 ungestörten Gelegen im Mittel 3,71 Junge/Brut, bei 252 erfolgreichen Bruten wurden im Mittel 3,27 Junge/Brut flügge (Gnielka 2014).

Im Harzgebiet wurden im Mittel 3,8 Eier/Gelege (n = 18) und 3,3 Junge/Brut (n = 28) gefunden (Haensel & König 1990).

Als Brutdauer ermittelte Gnielka (1978b) 12,6 Tage und als Hock- bzw. Nestlingsdauer 15,2 Tage, die Schlupfrate betrug 90,3 % und die Ausflugsrate ungestörter Bruten 92 %.



Gelegegröße des Girlitzes im südlichen Sachsen Anhalt (Nestkartendatei OSA, n = 577) und auf dem Südfriedhof Halle (Gnielka 2014, n = 370; Teildaten auch in Datenmenge für den Südteil Sachsen-Anhalts enthalten).

Jahreszeitliches Auftreten

In Sachsen-Anhalt brütende Girlitze sind hauptsächlich Zugvögel, die überwiegend im westlichen Mittelmeerraum überwintern. Der Heimzug beginnt Mitte März und zieht sich nach strengen Wintern bis Anfang Mai hin. Nach milden Wintern sind Überwinterer kaum von frühen Heimzüglern zu trennen. Ungewöhnlich ist ein Trupp von 164 Ind. am 01.03.1959 in Magdeburg (Nicolai in Nicolai et al. 1982).

Auf dem Südfriedhof Halle waren im Mittel aus 14 Jahren 50 % der Reviere bis zum 16.04. von singenden ♂ besetzt (Gnielka 1978). Fangergebnisse im Süden Sachsen-Anhalts zeigen, dass bis zur ersten Maipentade fast alle Brutreviere besetzt sind (Weißgerber & Gehlhaar 2002).

Der Wegzug beginnt Anfang August, erreicht im September seinen Höhepunkt und endet Ende Oktober. Es treten Trupps bis zu einer Stärke von 100 Ind. auf: 07.10.1963, 25.09. und 03.10.1967 je 100 Ind. bei bzw. in Magdeburg (Nicolai in Nicolai et al. 1982), 23.12.1969 ca. 40 Ind. in Bitterfeld (Kuhlig & Heinl 1983), 23.09.1975 60-80 Ind. in Magdeburg (Nicolai in Nicolai et al. 1982), 12.10.1975 ca. 40 Ind. bei Hohenweiden/SK (Schwarz in Ryssel & Schwarz 1981b), 29.08.2000 ca. 100 Ind. Halle/Trotha (J. Schmiedel in George & Wadewitz 2001), 27.09.2005 70 Ind. und 10.10.2005 100 Ind. auf Betriebsbrachen in Osternienburg/ABI (K.-H. Bouda in George et al. 2006). Im November werden überwiegend nur noch Einzelvögel ziehend festgestellt (Schumacher & Hofmann in Schwarze & Kolbe 2006).

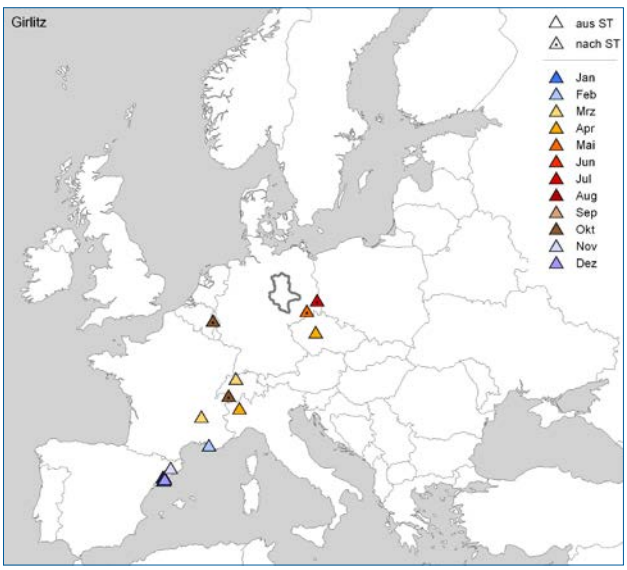
Nur wenige Girlitze überwintern in milden Wintern im Gebiet, meist als Einzelvögel oder in kleinen Trupps umherstreifend. Dabei sucht die Art auch Futterstellen auf. In Dessau-Roßlau gelangen von 1927 bis 2001 insgesamt 15 Beobachtungen mit 107 Ind., die einzeln und in Gruppen bis zu 20 Ind. auftraten (Schönekerl 1927, Kolbe 1937, Schumacher & Hofmann in Schwarze & Kolbe 2006). Im Saale-Unstrut-Gebiet gelangen von 1963 bis 1976 insgesamt 31 Winterbeobachtungen mit 187 Ind. (Klebb 1984). Größere Trupps von Überwinterern umfassten ca. 100 Ind. am 05.01.1956 auf Ruderalflächen im Stadtkern von Halberstadt/HZ (Haensel & König 1990), 60 Ind. am 01.01.1971 auf Ruderalflächen am Hafen Halle (K. Uhlenhaut), 40 Ind. am 23.12.1969 in Hausgärten in Bitterfeld (Kuhlig & Heinl 1983), 37 Ind. am 24.02.2001 in Apfelbaum bei Burgwerben/BLK (G. Fritsch in George & Wadewitz 2002), 32 Ind. am 29.12.1986 auf dem Südfriedhof Halle (Gnielka 2014), 30 Ind. am 11.02.1996 in Merseburg (M. Schulze in George & Wadewitz 1997), 30 Ind. am 29.01.1971 in Magdeburg und 20 Ind. am 02.02.1978 im Zoo Magdeburg (Nicolai in Nicolai et al. 1982).

Beringungsergebnisse

Die hiesigen Brutvögel überwintern hauptsächlich im westlichen Mittelmeerraum. Wiederfunde gelangen in Spanien (6), Frankreich (2) und Italien (1), daneben in der Schweiz, Belgien und Tschechien. Weitere Wiederfunde von Girlitzen in Italien und Südfrankreich nennt Gnielka (1983a).

Gefährdung und Schutz

Durch die übertriebene Pflege und Versiegelung unbebauter Flächen sowie die Beseitigung von Wildkrautbeständen wird dem fast ausschließlich von Pflanzensamen lebenden Girlitz die Nahrungsbasis entzogen.



Fernfunde in Sachsen-Anhalt beringter bzw. wiedergefundener Girlitze (IfAÖ 2011).

Besonderheiten und offene Fragen

Wintergesang: Bereits am 30.01.1980 auf dem Neuen Sudenburger Friedhof und am 14.02.1977 in der Medizinischen Akademie in Magdeburg sang jeweils ein ♂ (B. Nicolai).

Nahrung: Ein diesjähriges Ind. fraß am 08.09.2005 von einem Kastanienbaum auf dem Gelände des Museum Heineanum in Halberstadt Raupen der Miniermotte (B. Nicolai in George et al. 2006). Auf dem Südfriedhof Halle stellen Samen der Birke offensichtlich die wichtigste Nahrungsquelle dar. Von Anfang Mai bis Anfang Juni spielen auch milchreiche Löwenzahnsamen eine wichtige Rolle. Daneben wurden Samen von Knoblauchsrauke, Gänsedistel, Hirtentäschel, Vergissmeinnicht, Vogelknöterich, Beifuß und Goldrute aufgenommen (Gnielka 2014).

Körpermasse: Die mittlere Körpermasse von 848 von 1977 bis 2000 im Süden Sachsen-Anhalts (Luckenau/BLK) gefangenen Ind. war im April (Brutbeginn) und im September (Wegzugshöhepunkt) am größten (Weißgerber & Gehlhaar 2002).

Herkunft der Überwinterer: Unklar ist bislang, ob die im Gebiet überwinternden Girlitze hiesige Brutvögel sind oder aus dem östlichen Brutareal stammen.

Rolf Weißgerber
[05/2020]
2. Fassung [09/2024]